

er nach dessen römischer Verurteilung, von diesem Gedankengut Abstand und wandte sich der unverfänglichen Neuscholastik zu.

Als Domdekan und Bischof schuf Egger die organisatorischen Voraussetzungen zur Gründung katholischer Vereine, die er in ihren Anliegen sowie als Vortragsredner eifrig unterstützte. Er bemühte sich, obgleich erfolglos, um die Reorganisation der Bruderschaften – von der Idee her eine Vorwegnahme des späteren Laienapostolats. Weit über die Grenzen seines Bistums hinaus, widmete er sich dem Kampf gegen den Alkoholismus. Der Bischof unterstützte 1900 vehement die Gesetzesvorlage zur Einführung einer Kranken- und Unfallversicherung, die allerdings in einer Volksabstimmung scheiterte (Lex Forrer). Die Auseinandersetzung mit Modernismus und Amerikanismus führte Egger in seiner romtreuen Diözese, da hier kaum Handlungsbedarf bestand, eher oberflächlich.

Egger – gesundheitlich sein Leben lang angeschlagen – war ein tagespolitisch interessierter Kopf. Er spielte auch eine Rolle in der katholisch-konservativen Presse, u. a. als Redaktor des Neuen Tagblatts von 1867–1869. Seine katechetische-praktische Seelsorgeerfahrung als Vikar, Präfekt und Pfarrer setzte er ebenfalls schriftstellerisch um. Von ihm erschienen zahlreiche (anonyme) Zeitungsartikel und Broschüren. Eine Bibliographie Eggers befindet sich im Anhang. Unter den Bischöfen seiner Zeit war er wohl einer der schriftstellerisch aktivsten, umfaßt sein Schriftenverzeichnis doch 237 Nummern. Apologetische Broschüren standen dabei im Mittelpunkt.

Das Buch dokumentiert, vor allem in den Anmerkungen – die konsequent am Satzende stehen und daher leider im Bezug oft ungenau sind – eine immense Arbeitsleistung des Verfassers. Passend zum Text ausgewählt, ist die aussagekräftige Bebilderung des Bandes.

Gisela Fleckenstein

EMMA FATTORINI, Germania e Santa Sede. Le nunziature di Pacelli tra la Grande guerra e la Repubblica di Weimar (= Annali dell'Istituto storico italo-germanico, Monografia 18). – Bologna: il Mulino 1992. 422 S., 18 Abb., ISBN 88-15-03648-2.

Die Nuntiaturen – es waren insgesamt zwei; die Gesandtschaft in Preußen schloß sich erst 1925 an –, die Eugenio Pacelli in den Jahren 1917 bis 1929 in Deutschland versah, markierten nach der Neuordnung im Anschluß an die napoleonische Ära den nächst wichtigen Wendepunkt im Verhältnis von Kirche und Staat in Deutschland. Die Wende vom Kaiserreich zur Republik war mehr als nur ein staatspolitischer und gesellschaftlicher Umbruch, mehr als die soziale Emanzipierung und politische Etablierung des deutschen Katholizismus, der sich seit der Kanzlerschaft von Hertlings Bahn brach. Die Nachkriegsjahre brachten nicht nur für den Hl. Stuhl einen enormen außenpolitischen Aufschwung mit sich, der sich in der Aufnahme zahlreicher diplomatischer Beziehungen widerspiegelt, an der

insbesondere Deutschland partizipierte und politischen Nutzen zog. Sie führten auch zu einer Neuordnung der kirchlichen und kirchenpolitischen Verhältnisse in Deutschland, die man gemeinhin als Konkordatsära bezeichnet, damit aber zu kurz greift, da die bilateralen politischen Verhandlungen, die insbesondere die Jurisdiktion der Grenzgebiete berührten, sicherlich – zumindest von deutscher Seite aus – eine ebenso gewichtige Rolle spielten, wie die Konkordatsmaterie. Trotz zahlreicher Einzeluntersuchungen zu diesem ausgreifenden Themenkreis gilt die Weimarer Republik mit Recht immer noch als Desiderat der Forschung, obwohl doch gerade für die Anfangsjahre (bis 1922) nun alle Quellen frei zugänglich sind. Eine Gesamtdarstellung ohne vatikanisches Material hat erstmals St. A. Stehlin 1983 gewagt, die, abgesehen von verschiedenen Ergänzungen und Präzisierungen, auch weiterhin über F.s Werk hinaus ihren Wert behalten wird. Tatsächlich erfaßte nämlich Pacellis Nuntiaturarbeit alle wichtigen kirchlichen Vorgänge in Deutschland – und weit darüber hinaus. Über seine Tätigkeit für das Baltikum und Sowjetrußland erfährt man bei F. freilich nichts, anders dagegen über Polen (Kap. 6). Unverkennbar erfaßt das Arbeitsfeld des Werkes den Zeitraum von 1917 bis 1924, für den überwiegend vatikanische Quellen – aber selbst diese nur in Auswahl – herangezogen wurden. Leider findet die reichlich vorhandene Literatur zu wenig Berücksichtigung, so daß eine starke Quellenhaftung unvermeidbar war. Mit den päpstlichen Friedensinitiativen einsetzend, kommt das Werk nicht zur eigentlichen Konkordatsära, und Pacellis Politik haftet noch an seiner Bayernorientierung; der Umzug fand erst 1925 statt, als auch die Gesandtschaftsfrage in Preußen geklärt wurde etc. Den chronologischen Abschluß bildet neben dem Bayernkonkordat (Kap. 5) die Ruhrkrise (Kap. 7). Dazwischen liegen die Friedensinitiativen mit der leicht schematisch wirkenden Charakterisierung von Pacelli und Erzberger (Kap. 1), die sehr interessante Anfangszeit seiner Münchener Nuntiatur (Kap. 2), die mit dem italienischen Auge betrachteten Verfassungs- und Schulfragen (Kap. 3). Zum „Neuanfang nach Versailles“ (Kap. 4) hätte eher Kap. 6 (Nuntiatur Rattis, Abstimmungsfrage) gepaßt, als die Erörterung innen- und parteipolitischer Vorgänge. Wichtig aber die richtige Erkenntnis, daß die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem deutschen Reich (1920) unzweifelhaft eine Frucht des verlorenen Krieges war.

Ein sehr umfang- und aufschlußreicher Quellenanhang (124 S.), der im Text zum Teil gar nicht ausgewertet wurde, rundet das Buch ab, das eine Fülle neuer Informationen und Sichtweisen präsentiert und unzweifelhaft zum besseren Verständnis Pacellis erster Nuntiaturjahre in Deutschland beitragen kann.

Stefan Samerski